

nur an Rphrbacher, *Histoire universelle de l'Eglise catholique* X, Lyon, 1872, 478, und ganz neuestens an die Anklagen, die der Pariser Kanonikus Leon Solty in seinen beiden Werken *Le christianisme et l'extrême Orient*, Paris, 1907, und *Le Problème des missions, Tribulations d'un vieux chanoine*, 1908, gegen die katholische Missionsmethode vorbrachte.

P. Guonder, der schon seit 1906 in den „Katholischen Missionen“ eine Artikelserie „Der einheimische Klerus in den Heidenländern“ veröffentlichte, gibt uns im vorliegenden Werke eine sehr gediegene, auf gründlicher Kenntnis der ganzen Missionsgeschichte beruhende Studie.

Die Wichtigkeit eines einheimischen Klerus — geschichtliche Entwicklung des einheimischen Klerus in Amerika, auf den Philippinen, in Vorderindien, Ceylon, Japan, Hinterindien, China, Korea, Afrika und Ozeanien — Einheimische Bischöfe — Die Missionsseminarien — Schwierigkeiten und Hindernisse — bilden die einzelnen Abschnitte der interessanten Monographie. Die 32 Abbildungen erhöhen noch das Interesse für diese Missionsgeschichte.

Guonders Werk ist zugleich als zweiter Band in die Herdersche Missionsbibliothek aufgenommen.

Mit Recht hatte der letzte deutsche Katholikentag zu Breslau die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken, ja aller Katholiken wieder auf die katholische Missionstätigkeit hingelenkt. Guonders Arbeit dürfte so recht geeignet sein, das Interesse der Katholiken für die überseeischen Missionen mächtig zu fördern.

P. Jos. Höller C. SS. R.

- 15) **Die kirchlichen Zustände in Deutschland vor dem dreißigjährigen Kriege** nach den bischöflichen Diözesanberichten an den Heiligen Stuhl. I. Teil: Oesterreich. Von Dr. Jos. Schmidlin, Privatdozent an der Universität zu Münster. Freiburg. 1908. Herder. LXVI u. 187 S. M. 6.— = K 7.20.

Vorliegende Studie bildet das 1. und 2. Heft des 7. Bandes der „Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes“. Dieses Doppelheft begrüßt man mit Freuden, weil es neue und verlässliche Angaben über den religiösen Zustand in den katholischen Reichsteilen vor dem dreißigjährigen Krieg bringt. Dem Dr. Schmidlin war es nämlich gelungen, in Rom Quellen aufzufinden, welche ungeachtet ihres hohen Wertes so viel wie ganz verborgen waren. Es sind die Berichte, welche gemäß einer Bulle des Papstes Sixtus V. vom Jahre 1585 die Bischöfe des Erbfreies über ihre Diözesen nach bestimmten Terminen vorzulegen hatten. Das Aktenmaterial, welches sich hier auf die Bistümer Aquileja, Triest, Laibach, Trient, Brixen, Salzburg, Gurk, Lavant, Seckau, Wien und Wiener-Neustadt, Prag und Olmütz erstreckt, ist trefflich verarbeitet, übersichtlich geordnet und zugleich zu einer angenehmen Lektüre gestaltet. Dabei gebraucht Dr. Schmidlin keine historisch (vergl. Weber, *Dürer-Studien*, Regensburg, 1907, S. 39 ff.) und theologisch falsche Ausdrücke, sondern hat den Mut, den Worten ihre Bedeutung zu geben; so spricht er nicht von „Gegenreformation“, welches tolle Wort an den sonst unrichtig geprägten Ausdruck „Inferiorität“ erinnert, sondern von Restauration oder Reform.

Ein Versehen hat sich Seite LVI eingeschlichen: Das „Haupt der Liga“ ist nicht „Maximilian II. von Bayern“, sondern Maximilian I.

Möge das gute Buch fleißig gelesen und in der korrekten Darstellung nachgeahmt werden!

Regensburg.

G. Anton Weber.

- 16) **Enchiridion Historiae Ecclesiasticae Universae.** Auctore P. Albers S. J. Ad recognitam et auctam editionem Neerlandicam alteram in latinum sermonem versum. Tomus I., aetas prima seu christiana antiquitas, annis 1—692. Neomagi

in *Hollandia sumptibus* L. C. G. Malmberg. 1909. VIII et 328.

Zu beziehen durch die Herder'sche Buchhandlung, Freiburg (Breisgau).

Ein Kompendium der Kirchengeschichte in lateinischer Sprache!

Nachdem das holländische Original in kurzer Zeit die allgemeine Anerkennung der Fachmänner sich erobert hatte, so daß schon nach drei Jahren eine Neuauflage notwendig geworden, so ist es begreiflich, daß man eine lateinische Uebersetzung des trefflichen Handbuches versuchte, um so dem Werke einen leichteren Eingang in andere Länder zu verschaffen. Gibt es ja nicht wenige theologische Seminarien und Kollegien, in denen die Vortragssprache keine andere sein kann, als eben die lateinische.

Die Einteilung des Stoffes ist im großen und ganzen recht natürlich.

Periodus prima. Ab ecclesia condita ad edictum Mediolanense. *Ecclesia tempore Apostolico.* — *Certamen ecclesiae cum Ethnicismo.* — *Hierarchia ecclesiastica.* — *Sacramenta, cultus, usus religiosi et praecepta.* *Errores contrarii.* — *Explicatio doctrinae ecclesiasticae adversus haereses.* *Scientia ecclesiastica.*

Periodus altera. Ab edicto Mediolanensi usque ad Synodum Trullanam. 313—692.

Ecclesiae apud varios populos propagatio. — *Haereses, schismata, Islam.* — *Hierarchia ecclesiastica.* — *Sacramenta, cultus et vita ecclesiastica.* — *De scientia ecclesiastica.*

Die Literaturangabe hält das richtige Maß zwischen dem zu viel und zu wenig. Das Latein ließt sich sehr leicht. Zwei Momente verdienen noch besonders hervorgehoben zu werden. Die Anwendung der verschiedensten Druckertern machen das Enchiridion zu einem recht geeigneten Lernbuch, indem der Schüler sich leicht zurecht zu finden weiß und unschwer das Notwendige und Wichtige von dem Unwichtigen und Unnötigen zu unterscheiden vermag.

Sodann ist es der eminent kirchliche Geist, der das ganze Buch durchweht, verbunden mit streng wissenschaftlicher Kritik. Passend setzte der Verfasser seinem Kompendium als Motto voraus die bekannten Worte Leo XIII. aus der berühmten epistola: *Saepe numero considerantes* vom 18. August 1883: *primam esse historiae legem, ne quid falsi dicere audeat, deinde ne quid veri non audeat; ne qua suspicio gratiae sit in scribendo, ne qua similitudo.*

Daß der Verfasser seiner Parole: in allem die Wahrheit und zwar die ganze Wahrheit, jedoch immer gepaart mit der der heiligen Kirche schuldigen Pietät in der Form der Darstellung, treu geblieben, gereicht ihm zu hohem Lobe.

Die beigegebenen *Tabellae chronologicae* werden den Schülern treffliche Dienste leisten.

Einige Bemerkungen mögen uns gestattet sein.

Der Verfasser läßt den dritten Zeitraum der Kirchengeschichte mit dem Jahre 1517 beginnen. Mit Recht indes sprachen sich in neuerer Zeit gewichtige Autoritäten gegen diese Auffassung aus. Wir nennen unter anderen L. Pastor, P. E. Michael S. J., De Smedt S. J., C. Krieg, P. Baumgarten, M. Ehrhard und schon vor mehr als fünfzig Jahren Gregorovius. Nur C. Kraus möge hier zum Worte kommen. Er schreibt im Vorworte zum zweiten Bande seiner Kirchengeschichte:

„Hatte ich schon in der Einleitung zum ersten Bande nur mit Widerstreben das Jahr 1517 als die landläufige Grenzscheide zwischen Mittelalter und Neuzeit festgehalten, so konnte ich mich jetzt mit dem besten Willen nicht mehr dazu verstehen. Niemand bestreitet heute, daß Humanismus und Renaissance samt den großen Erfindungen des ausgehenden 15. Jahrhunderts im eigentlichen Sinne Charakteristika der modernen Bildung sind; sie gehören demnach der Neuzeit an, und es folgt daraus, daß das Mittelalter in der Mitte des 15. Jahrhunderts und nicht erst mit dem Beginne der deutschen Reformation abschließt. Wenn nun gleichwohl vom letzteren Ereignisse an bis her die Neuzeit datiert wurde, so war dies vom Standpunkte des altgläubigen

Protestantismus nur konsequent; von jedem anderen Gesichtspunkte aus ist es eine Inkonsequenz, insofern einem obendrein zum guten Teil überwundenen theologisch-kirchlichen Prinzip die Bedeutung zugemessen wird, welche nur die Wiederaufnahme der antiken Idee und klassischen Bildung zu beanspruchen hat. Ich habe hierin so wenig wie in anderen Dingen es über mich gebracht, mich dem hergebrachten Schlandrian der kirchenhistorischen Betrachtung zu unterwerfen. Meine Kirchengeschichte des Mittelalters bricht also mit der Mitte des 15. Jahrhunderts und, um ein festes Datum zu haben, mit dem Zusammensturze des oströmischen Reiches ab — eine Neuerung, welche allerdings den Widerspruch herausfordert, aber doch meiner festen Ueberzeugung nach schließlich vor einer gesunden Kritik bestehen wird“. Und an einer anderen Stelle sagt derselbe Kirchenhistoriker: „Die Wiederaufnahme der antiken Idee, nicht die theologisch-kirchliche Reformation des 16. Jahrhunderts, ist das weltbeherrschende Prinzip der Neuzeit, die darum in der Mitte des 15. Jahrhunderts mit der Epoche des Humanismus und der Renaissance, der Epoche der großen Erfindungen und Entdeckungen, nicht erst mit 1517 beginnt.“ Lehrbuch der Kirchengeschichte. Trier. 1873. II. Teil. S. 423.

Dazu bemerkt L. Pastor, der gebiegene Kenner der Paps- und Kirchengeschichte:

„Kraus hält mit Recht in seiner Kirchengeschichte an dem Jahre 1453 als der Grenzseide des Mittelalters und der Neuzeit fest.“ Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Freiburg. 1899. 4. Aufl. 596 S. Anmerkungen.

In das caput III. der zweiten Periode: Hierachia ecclesiastica paßt weder der § 44: Origo et explicatio vitae monasticae noch der § 46: Patrimonium S. Petri.

Seite 114 hätte bemerkt werden können, daß die dritte im Jahre 256 zu Karthago unter dem Vorstehe des heiligen Cyprian abgehaltene Synode kein Oppositionskonzil gewesen. Vergleiche Grisar, Cyprians „Oppositionskonzil“ gegen Papst Stephan. Zeitschrift für katholische Theologie. Innsbruck, Bd. V. Seite 193 ff.

Seite 156 vermißten wir die Erwähnung des sogenannten martyrium S. Policarpi, das nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung sicher als echt gilt.

Seite 285 hätte vielleicht noch passend ein Hinweis gegehen können auf die irrthümliche Lehre des heiligen Gregor von Nyssa in Betreff der Apokatastasis. Vergleiche Bardenheuer, Patrologie. Freiburg. 1901. 2. Auflage, Seite 265.

Seite 205 heißt es: Symbolum Athanasianum videtur in Hispania saeculo sexto confectum. Der Verfasser war wohl nicht mehr in der Lage, die neueste Monographie darüber zu verwerten. S. Brewer suchte den Beweis zu erbringen, daß der heilige Ambrosius der Verfasser des Symbolums sei. Das sogenannte Athanasianische Glaubensbekenntnis ein Werk des heiligen Ambrosius. Paderborn. 1909.

Wir wünschen dem trefflichen Compendium die weiteste Verbreitung und hegen die Ueberzeugung, daß das Werk, wenn es einmal vollendet sein wird, in den theologischen Seminarien mit lateinischer Vortragssprache sich bald die Sympathie der Lehrer sowie ihrer Schüler erwerben werde.

Dr. Josef Höller C. Ss. R.

17) **Gottes Meißel und Hammer.** Von Franz X. Kerer. Regensburg. 1909. Verlagsanstalt vormals G. J. Manz. 8°. VIII u. 190 S. brosch. M. 1.80 = K 2.16; in elegantem Original-Leinwandband M. 2.40 = K 2.88.

Der bekannte Verfasser hat gleichsam als Kommentare zum Ausspruch des Völkerlehrers im Ephesierbrief (4, 15): „Ueben wir Wahrheit in Liebe!“ bereits drei Bücher geschrieben. Die Wahrheit, „Die wahre Aufgabe und das